Bettina Purkarthofer
Barbara Friehs

# Mensch und Raum, eine glückliche Beziehung?

## Wohnpsychologie als Planungsgrundlage für Humanes Bauen

Springer

# Mensch und Raum, eine glückliche Beziehung?

Bettina Purkarthofer · Barbara Friehs

# Mensch und Raum, eine glückliche Beziehung?

## Wohnpsychologie als Planungsgrundlage für Humanes Bauen

Springer

Bettina Purkarthofer
purkarthofer+co marketingservices og
Graz, Österreich

Barbara Friehs
Graz, Österreich

ISBN 978-3-658-37878-3 ISBN 978-3-658-37879-0 (eBook)
https://doi.org/10.1007/978-3-658-37879-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.
Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Eva Brechtel-Wahl
Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

*Genderhinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.*

# Inhaltsverzeichnis


**1 Einleitung** ..... 1

**2 Grundlagen und Zielsetzungen der Wohn- und Architekturpsychologie** ..... 5

**3 Begriffsbestimmung** ..... 9
- 3.1 Lebensqualität ..... 9
- 3.2 Wohlbefinden ..... 11
- 3.3 Wohnen – Wohnung/Wohnumfeld – Zuhause ..... 14
- 3.4 Wohnqualität ..... 17
- 3.5 (Wohn)Zufriedenheit ..... 21

**4 Mensch-Umwelt-Beziehungen** ..... 25
- 4.1 Räumliche Orientierung ..... 28
- 4.2 Umweltwahrnehmung ..... 29
- 4.3 Emotionale Reaktionen und ästhetischer Eindruck ..... 30
  - 4.3.1 Formale und Symbolische Ästhetik ..... 30
  - 4.3.2 Ein besonderer Stellenwert; Natur in gebauten Umwelten ..... 33
- 4.4 Räumliches Verhalten; Personal Space & Territorialität ..... 35
- 4.5 Privatheit ..... 36
  - 4.5.1 Zonierungen ..... 37
- 4.6 Umweltkontrolle und Umweltaneignung ..... 39
- 4.7 Ortbindung und –identität ..... 40
- 4.8 Stress oder, wenn Wohnen zur Belastung wird ..... 42
  - 4.8.1 Reaktionen auf Umweltstress ..... 43
  - 4.8.2 Stressoren im Wohnumfeld ..... 43

4.8.3 Stress durch Unsicherheitsgefühle ..... 46
4.8.4 Visueller Stress ..... 48

**5 Wohnbedürfnisse** ..... 49
5.1 Bedürfnisdefinition nach Maslow (1987) ..... 49
5.2 Lebensraumbezogene Bedürfnisse ..... 51
5.2.1 Sicherheits- und Schutzbedürfnisse ..... 55
5.2.2 Kontakt- und Interaktionsbedürfnisse ..... 56
5.2.3 Bedürfnis nach Selbstbestimmung, Regulation und Kontrolle ..... 59
5.2.4 Aktivitäts-Passivitäts-Bedürfnis ..... 62
5.2.5 Entwicklungs- und Entfaltungsbedürfnisse ..... 62
5.2.6 Kongruenzbedürfnisse ..... 63
5.2.7 Geborgenheit und Behaglichkeit ..... 63
5.3 Wohnen in unterschiedlichen Lebensphasen - Kinder und Senioren im Blickpunkt der Wohnraumplanung ..... 65
5.4 Wohnbedürfnisse - eine ergänzende Zusammenfassung ..... 66

**6 „Wohnen" – eine systemische Betrachtung** ..... 69

**7 Fazit** ..... 73

**8 Homeoffice – Segen oder Belastung?** ..... 77
8.1 Voraussetzungen für das effiziente Arbeiten zu Hause ..... 78
8.1.1 Gebäude-Softskills, die „weichen" Gebäudefaktoren im Blickpunkt ..... 78
8.1.2 Physische und psychische Trennung von Beruf und Privatleben, Arbeits- und Freizeitbereich ..... 79
8.1.3 Analyse der individuellen Homeoffice-Anforderungen ..... 81
8.2 So gelingt das „Hoffice" in der Praxis ..... 82
8.2.1 Der Arbeitsplatz, Ergonomie und Ausstattung ..... 82
8.2.2 Konzentration, Motivation & Regeneration durch die richtige Homeoffice-Atmosphäre ..... 87

**Literatur** ..... 95

# Einleitung

1

Die Großstädte in Deutschland und Österreich verweisen als Ballungszentren auf einen stark gestiegenen Bevölkerungszuwachs. Die Bau- und Immobilienbranche boomt. Allerorts entstehen neue Stadtviertel und Wohnquartiere mit mehrgeschossigen Wohnbauten. Der deutsche Wohnungsmarkt erfreut sich großer Nachfrage und auch in Österreich wird in den nächsten Jahren ein rasanter Zuwachs an Haushalten prognostiziert, was den Bedarf an Wohnfläche in Zukunft noch weiter steigen lassen wird.

Ursachen für die stark wachsende Nachfrage nach Wohnraum sind in den Veränderungen unserer Gesellschaften zu suchen, die mit neuen Anforderungen an die Wohnsituation einhergehen. Seit 2007 leben erstmals mehr Menschen in Städten als in ländlichen Regionen, wobei sich diese Zahl in Zukunft noch weiter erhöhen wird: „Laut Schätzungen der Vereinten Nationen könnten im Jahr 2030 (…) 60 % der gesamten Weltbevölkerung in den Städten dieser Erde leben. Dies betrifft Industrienationen genauso wie Entwicklungsländer“ (ImmoKurier, 2019: 36). Wie sich allerdings die Lage nach Corona darstellen wird, bleibt noch abzuwarten, hat doch die Zeit deLockdowns dem Wohnen im Grünen eine neue Qualität verliehen.

So beweist unter anderem auch die im Auftrag von Raiffeisen Immobilien durchgeführte Gallup-Studie, dass die Corona-Krise durchaus die Wohnwünsche der Österreicher verändert. „Mehr Platz, ein Garten zum Entspannen und die Natur vor der Haustüre“ bringen die aktuellen Wohnwünsche auf den Punkt: So sind drei Viertel der Österreicher der Meinung, dass während der Krise das Leben im ländlichen Raum ein besseres sei. Eine Bewertung die analog zur Größe des eigenen Wohnortes verläuft. In Orten mit bis zu 5000 Einwohnern sind 93 % der Befragten von den Vorteilen des Landlebens überzeugt, in Wien sind es hingegen nur mehr 55 %. Von jenen Städtern, die dem Landleben in der Krise den Vorzug

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

B. Purkarthofer und B. Friehs, *Mensch und Raum, eine glückliche Beziehung?*,
https://doi.org/10.1007/978-3-658-37879-0_1

geben würden, überlegen 33 % tatsächlich aufs Land zu ziehen, bereits ganz konkrete Umzugspläne hegen neun Prozent (Gallup Institut online, 2020).

Eine im deutschen Handelsblatt veröffentlichte repräsentative Forsa-Umfrage unter 1020 Mietern wie auch Haus- und Wohnungseigentümern – zwischen 18 und 65 Jahren – zeigt, dass die Attraktivität der sogenannten „Schwarmstädte" (Städte mit einer Nettozuwanderung junger Menschen) im Sinken begriffen ist. 27 % der Befragten würden am liebsten auf dem Land wohnen, vorzugsweise in einem Dorf mit weniger als 5000 Einwohnern. Lediglich 23 % der Befragten bevorzugen als Wohnort nach wie vor eine Großstadt mit mehr als 500.000 Einwohnern (Handelsblatt online, 2021).

Generell haben Studenten, Alleinerzieher, Kleinstfamilien, junge Paare, alleinstehende Senioren und Großfamilien höchst unterschiedliche Vorstellungen respektive Anforderungen an Wohnungsumfeld und Wohnkomfort. Neben Haushaltsgröße, Alter, Einkommen, Geschlecht, Beruf, Vorlieben, Interessen, Freizeitverhalten und Kommunikationswunsch spielen bei der Wohnungswahl Mobilitätsanforderungen im Alltag, die fortschreitende technologische Entwicklung und die Digitalisierung eine entscheidende Rolle (Flade, 2008: 20). Begriffe wie „Smart Homes" und „Smart Living" haben längst Einzug ins Immobilienwesen gehalten. Die Digitalisierung in den eigenen vier Wänden reicht, beginnend bei der digitalen Steuerung von Licht, Heizung und Energie über die Vernetzung via Mobiltelefon oder Sprachassistenz bis hin zu smarten Bauteilen wie integrierten Lüftungssystemen und intelligenten Fenstern. All diese Komponenten wirken sich auch maßgeblich auf die Erscheinungsform der Immobilien aus, prägen doch seit jeher gesellschaftliche Entwicklungen Optik und Funktionalität von Gebäuden, in denen sich in Folge auch Zeitgeist und Trends widerspiegeln (Flade, 2008).

Aufgrund der Entwicklung zu einer vielschichtigeren Gesellschaft und der durch eine verstärkte Zuwanderung differenzierteren Lebensstile werden auch die Anforderungen ans Wohnen zunehmend komplexer. Gefragt sind heute Wohnformen, die der individuellen Lebenssituation entsprechen, sich flexibel an verändernde Lebensstile anpassen lassen und den differenzierten Wohnvorstellungen ihrer Nutzer entsprechen (Immobilienreport, 2016).

Christian Kühn, Studiendekan für Architektur an der TU Wien, geht davon aus, dass sich im Laufe der nächsten 30 Jahre die Gesellschaft noch viel stärker verändern wird, als in den letzten Jahrzehnten und, dass schon allein aus dieser Sicht, auch die Architektur eine gute Anpassungsfähigkeit beweisen müsse: „Wir brauchen Gebäude, die eine ähnlich hohe Flexibilität wie die Gründerzeithäuser

haben, einen soliden Rahmen, in dem sich die soziale Entwicklung einer Gesellschaft dann durch Um- und Weiterbau ausdrücken kann“ (ImmoKurier 16.3.2019, 13).

Unterschiedliche Vorstellungen von Architektur, Design, Privatheit und Gemeinschaft fordern innovative Projekte. Zudem lassen demographische Entwicklungen vor allem westliche Gesellschaften altern. In vielen deutschen und österreichischen Regionen ist der Anteil an Kindern und Jugendlichen stark gesunken, während die Anzahl der über 65-jährigen immer stärker zunimmt (Statistik Deutschland, 2021; Statistik Austria, 2021). Auch der Anteil der Alleinlebenden an der Bevölkerung in Privathaushalten stieg im Zeitraum 1988 bis 2018 von zehn auf 17 %, Tendenz steigend (Statistik Austria 2019), womit sich auch Singlewohnungen immer größerer Nachfrage erfreuen. Das Resultat: die Wohnungen werden immer kleiner, gleichzeitig aber teurer. Diese Entwicklung lässt sich weltweit beobachten. Wie das deutsche Zukunftsinstitut zu berichten weiß, wurden beispielsweise in New York City die Vorgaben für die Mindestgröße einer Wohnung, die bis dahin mit umgerechnet rund 37 Quadratmetern festgelegt war, auf 20,4 Quadratmeter reduziert (Zukunftsinstitut, 2013). Im italienischen Bozen muss eine Wohnung immerhin noch mindestens 28 Quadratmeter aufweisen. In Wien liegt die Mindestgröße einer Wohnung auch nach der neuen Wiener Bauordnung bei 30 Quadratmetern (Mietervereinigung online, 21.11.2018). Der restliche deutschsprachige Raum – etwa auch Städte wie Zürich, München oder Hamburg – sieht bislang (noch) keine Vorgaben zur Mindestgröße einer Wohnung vor. In Hongkong ist das Leben auf nur 15 Quadratmetern keine Seltenheit, allerdings wird in solchen Fällen auf großzügige Freiflächen, Gemeinschaftsräume und gut durchdachte Grundrisse geachtet (Standard online, 2018). Eine unter Architekten und Bauträgern durchgeführte Studie zum Thema „Wohnqualität im mehrgeschossigen „Wohnbau“ belegt, dass auch im deutschsprachigen Raum neben der Anforderung an kleine, aber umso intelligentere Grundrisse der Bedarf an privaten Frei- und Gemeinschaftsräumen, Großküchen, Party-, Fitnessräumen und Gästewohnungen zur Kompensation der geringere Privatflächen zunehmend Bedeutung für das „Gemeinschaftsleben“ bekommt, diese Flächen jedoch gemanagt gehören (Purkarthofer, 2019).

Je stressiger die Zeit und je schwieriger die Wirtschaftslage, desto mehr treibt es die Menschen zurück an jenen Ort, an dem die Welt noch in Ordnung ist, in das eigene Zuhause. Der Rückzug aus dem hektischen Alltag, um zu sich selbst zu finden und zur Ruhe zu kommen, ist ein essentielles Bedürfnis des globalisierten Menschen. Wir alle sehnen uns nach geborgener Privatheit und gleichzeitiger Offenheit. Die Möglichkeit, durch die kreative Erfahrung des Selbstausdrucks die innere und äußere Welt